Zur Logik und Ethik
des Homo Sociologicus
On the Logic and Ethics of Homo Sociologicus

Sizuo Yamamoto*

There are two leading role theories. One is the role theory of structural theory in a broad sense, the other is the role theory of symbolic interactionism. Today R.Dahrendorf's role theory in Homo Sociologicus (1958) is regarded as an exemplar of the structural-functionalism. In West Germany it was eagerly disputed for some years after its publication, but its science theory was not disputed to a full extent. He interpreted Popper's science theory, especially in context of the "searchlight theory of science" in his own manner and constructed "Homo Sociologicus," that is, the sociological image of man, from the point of view of hypothesis of role conforming behavior. It has proved impossible for the "searchlight" to throw vivid light on the living human being, by being confronted with the role theory "dispute" of "inter-subjective criticism" presented by Popper.

1. Wie allgemein bekannt, gibt es in der soziologischen Forschung mehrere Rollentheorien. Es lassen sich dabei zwei Hauptrichtungen erkennen. Zum einen die Rollentheorie der Strukturtheorie im weiteren Sinne, die durch T.Parsons, R.K.Merton, S.F.S.Nadel und andere vertreten wird und an das ursprüngliche Konzept von R.Linton anknüpft. Zum anderen die des symbolischen Interaktionismus, die durch R.H.Turner, T.Shibutani und andere vertreten wird und sich von G.H.Mead herleitet.

Japans Soziologen sind nun vor allem daran interessiert, Gegensätze und theoretische Berührungspunkte dieser Theorien zu suchen und weiter, basierend auf den Ergebnissen dieser Untersuchung, eine komplementäre Rollentheorie zu erstellen. Dahrendorfs Rollentheorie wird dabei in den neueren Arbeiten zu diesem Thema als "exemplarische Folge des Struktur-Funktionalismus" bezeichnet. Der Homo Sociologicus, d.h. ein Träger von Positionen und ein Spieler von Rollen, wird nicht nur im negativen Sinne als "geschickt geführte Marionette" oder "wundersames, entfremdetes Menschenbild" gesehen, sondern auch von Kritikern diese Auffassung durchaus "auf der Suche nach dem eigentlichen Homo Sociologicus" untersucht.

Hauptsächlich handelt es sich hier um das Rollenkonzept in Dahrendorfs Schrift "Homo Sociologicus"(1958), die Ende der fünfziger Jahre eine

*Professor, Japan Women's University.

heftige Diskussion auslöste. Für Dahrendorf ist diese Diskussion vor allem meine "Frage der wissenschaftlichen Grundhaltung". Der Homo Sociologicus wurde bisher vom Standpunkt der Wissenschaftstheorie aus auch in der Bundesrepublik noch recht wenig untersucht. Ich versuche daher, die Sozialtheorie Dahrendorfs und die Wissenschaftstheorie vom Homo Sociologicus unter Einbeziehung der Überlegungen K.R.Poppers auf kurze und einfache Weise zu analysieren.

2 . Trotz einer Vielzahl kritischer Einwände gegen die im "Homo Sociologicus" angestellten Überlegungen hatte die Studie von R.Dahrendorf großen Einfluß auf die europäische, vor allem bundesdeutsche Diskussion in den Sozialwissenschaften. Hans Jonas schrieb 1973: "Die Rezeption des Rollenbegriffs in der deutschen Soziologie begann im wesentlichen durch eine Arbeit von Dahrendorf, die eine Zeitlang für die repräsentative Darstellung von Rollentheorie gehalten wurde."(Jonas 1973, S.9) Und Karl Otto Hondrich formulierte auf dem 17.Deutschen Soziologentag 1974, "daß Dahrendorf mit dem 'Homo Sociologicus' die erste von drei theoretischen Kontroversen einläutete, die der Nachkriegssoziologie der Bundesrepublik Farbe geben."(Dahrendorf 1968a, S.5)

Nach Hondrichs Darstellung erfüllte die Kontroverse um die Rollentheorie wichtige Funktionen vor allem in der systematischen Entfaltung von Begriffen, weniger dagegen in inhaltlicher Dimension. Dahrendorf baute vor allem auf die Überlegungen von Neal Gross u.a. ("Exploration in Role Analysis", 1958) und auf die Bezugsgruppentheorie von R.K.Merton auf. Er verfeinerte den Begriff der Rolle, der noch manche Fragen offenließ, indem er "die philosophische Kritik der Chancen und Gefahren einer Wissenschaft der Gesellschaft untersuchte."(Dahrendorf 1968a, S.5)

Die Eigentümlichkeit von Dahrendorfs Versuch wird deutlich, wenn man ihn mit der kritischen Darstellung von D.H.Wrong über die durch T.Parsons repräsentierte Soziologie vergleicht. Wrong zufolge liegt ihr ein übersozialisiertes Konzept vom Menschen zugrunde, in dessen Zentrum "die Verinnerlichung der sozialen Normen" und "das rollenkonforme Verhalten der Erwartungen" steht. Damit werde der dialektische Gegensatz von rollenkonformem und abweichendem Verhalten einseitig in Richtung auf ein überintegriertes Konzept von Gesellschaft aufgelöst, das die Stabilität der Gesellschaft und die soziale Norm akzentuiert.(Wrong 1961, S.183-193).

Der Mensch ist nach Dahrendorfs "Homo Sociologicus" "ein in seinem Verhalten vorgeprägtes, daher berechenbares und kontrollierbares gesellschaftliches Wesen", "ein zerstückeltes, exemplarisches und deterministisches Aggregat von Rollen."(Dahrendorf 1968a, S.84) Sowohl Wrong als auch Dahrendorf kritisieren das Menschenbild der Soziologie. Wrong erfaßt

kritisch das Menschenbild Parsons, das durch bestimmte Normen und Werte der jeweiligen Kultur stereotypisiert wird, während Dahrendorf "philosophisch" die amerikanische Soziologie wegen ihres Konformismus oder Konservatismus kritisiert.

Doch was beinhaltet Dahrendorfs "philosophische Kritik"? Die Rollentheorie wurde in den USA theoretisch und empirisch entwickelt. Im Streit um den "Homo Sociologicus" handelt es sich um die "deutsche" Rezeption dieser Theorie. Sie wird aus wissenschaftstheoretischer Perspektive betrachtet. Dahrendorf kritisiert diese "Soziologie", vor allem die Rollentheorie, ausgehend von einer Kritik der Wissenschaftstheorie Poppers. Aber seine Absicht - so scheint mir - wurde damals und wird heute nicht verstanden.

3. Allerdings ist es auch schwierig, seine Absicht richtig zu verstehen, und Dahrendorf hat zum großen Teil die Verantwortung dafür selbst zu tragen. Er geht davon aus, daß ein notwendiger Widerspruch zwischen dem Homo Sociologicus und dem ganzen Menschen als einem "ganzen, einmaligen, freien Wesen" besteht. (Dahrendorf 1968a, S.84) Denn "alle Annahmen und Theorien der Soziologie sind stets ausschließlich Annahmen und Theorien über den Homo Sociologicus, also über den Menschen in der entfremdeten Gestalt eines Trägers von Positionen und eines Spielers von Rollen." Allerdings gelte für den Soziologen, daß er "das Bewußtsein des ganzen Menschen und seines Anspruchs auf Freiheit... als Hintergrund jeden Satzes, den er spricht oder schreibt, bestimmen" muß. (Dahrendorf 1968a, S.79u.94) Die paradoxe Beziehung zwischen diesen beiden Menschen erklärt er als die zwischen "der Annahme des Rollenkonformismus in der Soziologie" und einer "Stellungnahme von der anthropologischen, wertenden und moralischen Art". (Dahrendorf 1968a, S.109) Er setzt diese Paradoxie in Beziehung zu Kants "dritter Antinomie der reinen Vernunft": These und Antithese entsprechen der Naturgesetzmäßigkeit und der Freiheit, dem "empirischen Charakter" und dem "intelligiblen Charakter" in den Erscheinungender Sinnwelt. (Dahrendorf 1968a, S.84ff.)

So führt Dahrendorf Kantische Kategorien ein, um die soziologische Betrachtung philosophisch zu begründen. Aber, wie H.Schelsky, J.Janoska-Bendl und D.Claessens kritisch anmerken, beruht seine Interpretation auf einem Irrtum, weil Kant das moralisch-ethische Problem nicht erwähne, sondern die Notwendigkeit des Denkens in der transzendentalen Reflexion erkläre.

Dahrendorf kritisiert die wertfreie Soziologie Max Webers und schlägt vor, daß die Soziologen sich in ihren Schriften und auf dem Katheder zu ihren Wertauffassungen bekennen. (Dahrendorf 1974a, S.88.) Diesen Vorshlag entnimmt er der Wissenschaftstheorie Poppers. Seit er 1952 unter der Führung

von Popper an der London School of Economics studierte, hatte er sich bereits für dessen kritischen Rationalismus interessiert und Popper als großen Lehrer des wissenschaftlichen Liberalismus geschätzt. Er erwähnt das Falsifikationsprinzip, die Scheinwerfertheorie in "Soziale Klassen und Klassenkonflikt"(1957) als kritische Gegenargumente gegen "Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel"(1949) von T.Geiger(Dahrendorf 1959, S.100). Im gleichen Jahr wie der "Homo Sociologicus" erschien auch "Pfade aus Utopia"(1958)... Wie allgemein bekannt, bestimmt er kritisch den Struktur-Funktionalismus Parsons als Gleichgewichtsmodell der Gesellschaft und schlägt das Konfliktmodell der Gesellschaft als die Sozialtheorie vor, die auf eine Neuorientierung der soziologischen Analyse hinzielt. Dazu vermerkt er : "K.R.Popper hat sich in seinem Werk über die 'Offene Gesellschaft und ihre Feinde' mit diesen und anderen Aspekten und geschlossener und utopischer Gesellschaft im einzelnen beschäftigt, und seinen scharfsinnigen Analysen ist wenig hinzuzufügen."(Dahrendorf 1974b,S.246.) Dabei entsprächen das Gleichgewichtsmodell und das Konfliktmodell der geschlossenen Gesellschaft und der offenen Gesellschaft Poppers.

4 . Die Wissenschaftstheorie Poppers hatte deutlich großen Einfluß auf die Schrift "Homo Sociologicus". Weder ist der Homo Sociologicus das Menschenbild, das den empirischen Menschen wirklich darstellt, noch ist er das Wesen des Menschen, das philosophisch und moralisch erklärt werden kann. Dahrendorf schreibt : "Der Homo Sociologicus ist zunächst und vor allem ein Mittel zum Zweck der Rationalisierung, Erklärung und Kontrolle eines Ausschnittes der Welt, in der wir leben."(Dahrendorf 1968a, S.71) Homo Sociologicus ist der auf der Annahme rollenkonformen Verhaltens konstruierte Begriff und wird dadurch ein Mittel zum Zweck, die unendliche und reichhaltige Welt auswählend zu ordnen und zu begreifen. Dabei bezieht er sich auf Popper, der geschrieben hatte : "Die Theorie ist das Netz, das wir auswerfen, um die 'Welt' einzufangen, ... sie zu rationalisieren, zu erklären und beherrschen. Wir arbeiten daran, die Maschen des Netzes immer enger zu machen."(Popper 1935, S.31.)

Diese Theorie wird als die "Scheinwerfertheorie der Wissenschaft" bezeichnet, und Popper schreibt dazu in "The Open Society and its Enemies"(1945):

"Was der Scheinwerfer sichtbar macht, das hängt ab von seiner Lage, von der Art wie wir ihn einstellen, von seiner Intensität, Farbe und so fort ; es hängt natürlich auch weitgehend von den Dingen ab, die von ihm beleuchtet werden. In ähnlicher Weise hängt eine wissenschaftliche Theorie zum Großteil von unserem Standpunkt, von unseren Interessen ab, und diese sind in der Regel mit der Theorie oder der Hypothese verbunden, die wir überprüfen wollen Man könnte eine

Theorie oder eine Hypothese wirklich sehr gut als die Kristallisation eines Gesichtspunktes oder einer Ansicht beschreiben." (Popper 1950, S.444.)

Der Homo Sociologicus oder die Annahme rollenkonformen Verhaltens durch Dahrendorf ist zunächst ein Mittel zum Zweck, einen Ausschnitt des alltäglichen, wirklichen Menschen zu erlassen. Dann kann man beweisen, ob diese Annahme zutrifft. Aber auch wenn sie unreal sei, so sei sie an sich nicht falsch. Weil eine Theorie oder eine Hypothese an Hand der beschriebenen Tatsachen überprüft oder auch wirklich als die Kristallisation eines Gesichtspunktes beschrieben werden könne. Damit ist das Problem der aufklärenden Fähigkeit des Verifikations- und Falsifikationsprinzips angesprochen.

5. Nachdem Dahrendorf die Schrift "Homo Sociologicus" veröffentlicht hatte, befaßte er sich in "Ungewißheit, Wissenschaft und Demokratie" (1962) mit Fragen der Wissenschaftstheorie. Darin behandelte er die Vorlesung Poppers "On the Sources of Knowledge and Ignorance" (1960), erörterte das Prinzip der Ungewißheit in der Wissenschaft und setzte sich mit Poppers Verfahren auseinander, wissenschaftliche Forschung als Methode des Versuchs und Irrtums durch "Folgebeziehung und Wiederegung" zu bestimmen. Aufgrund von Ungewißheit über das, was wahr und gut ist, könne sich nie ganz richtig verhalten, immer sei man daher mit dem Problem um das Wissen (Wissenschaft) und die Entscheidung (Politik) im Kontext der Ungewißheit konfrontiert. Es sei möglich, daß sich das Wissen immer wissenschaftlich irre: "Das Gesetz, das weiterhin unwiderlegt ist, die Theorie, der noch nicht widersprochen wurde, mag morgen widerlegt oder widersprochen werden." (Dahrendorf 1968c, S.24.) Die relative Wahrheit der Wissenschaft stütze sich auf Widerlegbarkeit, die den Irrtum durch kritische Feststellung ausschließe. Solche gegenseitige Kritik sei demnach das "höchste Prinzip der Ethik der wissenschaftlichen Entdeckung." (Dahrendorf 1974b, S.242.)

Diese Ethik, die Dahrendorf aus dem Prinzip der Ungewißheit herausarbeitet, beinhaltet gegenseitige Kritik und lebhaften Streit als die moralische Regel der Wissenschaftler um die Wissenschaft vor Dogmatisierungstendenzen zu schützen. Sie sei auch als Ethik der Freiheit die soziale, politische Institution, die die Kritik und den Streit der Wissenschaftler garantiere und den Kampf und den Gegensatz institutionalisiere. Damit konstatiere Dahrendorf zugleich einen Zusammenhang von Erkenntnistheorie, wissenschaftlichem Fortschritt und Demokratie, wie ihn schon Popper behauptet hat.

"Denn der Fortschritt der Wissenschaft hängt von der freien Konkur-

renz des Denkens ab, also von der Gedankenfreiheit, also letztlich von der politischen Freiheit."(Popper 1965, S.72.)

Dahrendorf begreift die Wissenschaftstheorie als die Metatheorie seiner eigenen Soziologie. Während Popper jedoch die Wissenschaftstheorie als "Logik der Forschung" betrachtet, interpretiert Dahrendorf sie als "Ethik der Forschung". So ist auch zu verstehen, daß er so großen Wert auf "die menschliche, wertende und moralische Stellungnahme" in der Schrift "Homo Sociologicus" legt.

6. Nach dem "Homo Sociologicus" veröffentlichte Dahrendorf "Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen"(1961). Darin kritisiert und modifiziert er die strukturell-funktionale Theorie Parsons. Er war lange Zeit von einer strikten logischen Gleichrangigkeit der Analyse sozialer Klassen und sozialer Schichtungen mit Mitteln der Herrschaftstheorie auf der einen und mit denen der Integrationstheorie auf der anderen Seite überzeugt.(Dahrendorf 1974c, S.374.) In der Schrift kritisiert er allerdings diesen toleranten Standpunkt, es handle sich um gleichrangige Ansätze, um zwei Perspektiven auf denselben Gegenstand. Er gibt der Annahme den Vorzug, daß die Schichtung aus Herrschaft, die Integration aus Zwang und die Stabilität aus Wandel folge und meint, daß die Herrschaftstheorie den Vorrang vor der Integrationstheorie habe. Er bestimmt den Begriff der Herrschaft mit den Begriffen der Norm und der Sanktion und schreibt sie als das Dreigespann für die Sozialanalyse positiv vor. (Dahrendorf 1974c, S.375.)

Dahrendorf führt in seine Sozialtheorie aber nicht nur den Begriff der Herrschaft, sondern auch den des Widerstandes ein : Es sei der "Konformismus, der sie (die Gesellschaft, S.Y.), d.h. die in ihr herrschenden Gruppen, erhält, womit jede Gesellschaft zugleich in sich den Widerstand erzeugt, der zu ihrer eigenen Aufhebung führt."(Dahrendorf 1974c,S.376.) Die Herrschaft erzeugt den Widerstand, d.h. beide stehen gesellschaftlich in einer dialektischen Wechselbeziehung. Nachdem er diese Beziehung betrachtet hat, widerspricht er in "Soziologie und menschliche Natur"(1963) den verschiedenen Kritiken an seine Schrift "Homo Sociologicus" und stellt darin sein zentrales Thema vor :

"Die Annahme des Rollenkonformismus erweist sich wissenschaftlich als außerordentlich fruchtbar - doch ist moralisch die Annahme eines permanenten Protestes gegen die Zumutungen der Gesellschaft sehr viel fruchtbarer."(Dahrendorf 1968b, S.113.)

Die paradoxe Beziehung zwischen dem Homo Sociologicus und dem ganzen Menschen faßt er wie folgt zusammen : Auch wenn die moralische Annahme eines permanenten Protestes sich als fruchtbarer erweise und es nach

Popper unmöglichh sei, die außerwissenschaftliche Stellungnahme aus der wissenschaftlichen Forschung auszuschalten, so sei es doch falsch, die moralische Stellungnahme im Forschungsprozeß selbst zu rechtfertigen.

Es ist wichtig, nicht nur zwischen der Wissenschaft und dem außerwissenschaftlichen Werturteil zu unterscheiden, sondern auch das letztere in der wissenschaftlichen Kritik und Diskussion auszuschalten und die Vermengung der Wertshären zu bekämpfen. Wir können mit Popper sagen : Der Streit um den Homo Sociologicus war der Versuch der "gegenseitigen subjektiven Kritik"(Popper 1972, S.113.) über das Verhältnis des Rollenkonformismus und die moralische Stellungnahme. Der Homo Sociologicus wird in diesen Streit widerlegt. Als die Annahme des Homo Sociologicus unhaltbar wird, führt Dahrendorf ad hoc die "moralische Annahme eines permanenten Protestes gegen die Zumutungen der Gesellschaft" ein. In Wirklichkeit ist sie die Ad-hoc-Hypothese.

7. H.Schelsky kritisiert die Schrift "Homo Sociologicus" und schreibt : "Das Moralisieren ist seit eh und je der größte Feind der Theorie gewesen, besonders in der Soziologie."(Schelsky 1959, S.108.) Dahrendorf kommentiert, das "es vielleicht keinen Sinn hat, über solch dogmatische Aussagen zu streiten", aber - so hält er fest - "das Moralisieren ist aber seit eh und je der Stachel, der die Theorie vorantrieb, besonders in der Soziologie."(Dahrendorf 1968b, S.112.) Wie bereits erwähnt, ist es nach Popper unmöglich, das Moralisieren aus der wissenschaftlichen Forschung auszuschließen. Es geht als "die individuelle Angelegenheit" in den Forschungsprozeß ein. Daher ist es Aufgabe der Forscher, ihre Wertauffassungen deutlich zu machen. Vor diesem Hintergrund kann dann die "soziale Angelegenheit" des wissenschaftlichen Forschungsprozesses und der wissenschaftlichen Kritik und Diskussion zum Tragen kommen.

Dahrendorfs Annahme in der Schrift "Homo Sociologicus" ist allerdings sehr einseitig, weil sie lediglich die herrschenden Normen und Sanktionen der Gesellschaft enthält und dabei die Dialektik von "Herrschaft und Widerstand" ignoriert. Damit ist sie eine einseitige, unaltbare und letztlich falsche Annahme. Dahrendorfs Irrtum beruht auf seiner ethischen und moralischen (Über-) Interpretation von Poppers Wissenschaftstheorie "Logik der Forschung". Im Streit über die Rollentheorie als "gegenseitige subjektive Kritik" wird deutlich, daß der "Scheinwerfer" von der Annahme rollenkonformen Verhaltens den empirischen und wirklichen Menschen theoretisch nicht anstrahlt, sondern daß er gegen einen anderen "Scheinwerfer", d.h. die Dialektik von "Herrschaft und Widerstand" ausgetauscht werden muß. Die verschiedenen Annahmen werden in diesem Streit vorgelegt. Als wertvoll erweist sich dabei der damals "versuchsweise und vorläufige

Lösungsvorschlag" (Popper) von Frau J.Janoska-Bendl. Wenn der Einzelne als das dialektische Wesen von Herrschaft und Widerstand, Entfremdung und Emanzipation und von Zwang und Freiheit bestimmt wird, ist er ihrer Meinung nach als "reifes, soziales Ich imstande, auf die Rolle zurückzuwirken, seine Determination selbst zu determinieren und dadurch - dialektisch - aufzuheben."(Janoska-Bendl 1962, S.473.)

Literatur

- Dahrendorf, Ralf, 1959, *Class and Class Conflict in Industrial Society*, London.
- ders., 1968a(7), *Homo Sociologicus*, in ders., *Homo Sociologicus*, Köln und Opladen. (zuerst 1958).
- ders., 1968b(7), "Soziologie und menschliche Natur, in ders., *Homo Sociologicus*, Köln und Opladen. (zuerst 1963).
- ders., 1968c, *Uncertainty, Science and Democracy*, in ders., *Essays in the Theory of Society*, Stanford. (zuerst 1963).
- ders., 1974a, *Sozialwissenschaft und Werturteil*, in ders., *Pfade aus Utopia*, München (zuerst 1957).
- ders., 1974b, *Pfade aus Utopia*, in ders., *Pfade aus Utopia*, in ders., *Pfade aus Utopia*, München (zuerst 1958).
- ders., 1974c, *Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen*, in ders., *Pfade aus Utopia*, München (zuerst 1958).
- Hondrich, Karl Otto, 1976, *Entwicklungslinien und Möglichkeiten des Theorienvergleichs*, in M.R.Lepsius (Hrsg.) *Zwischenbilanz der Soziologie*, Stuttgart.
- Janoska-Bendl, J., 1962, *Probleme der Freiheit in Rollenanalyse*, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 14;3.
- Jonas, Hans, 1973, *Die gegenwärtige Lage der soziologischen Rollentheorie*, Frankfurt/M.
- Popper, Karl Raimund, 1935, *Logik der Forschung*, Wien.
- ders., 1950, *The Open Society and Its Enemies*, Princeton.
- ders., 1965, *Das Elend des Historizismus*, Tübingen.
- ders., 1972, *Die Logik der Sozialwissenschaften*, in Th.Adorno u.a., *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*, Darmstadt und Neuwied.
- Schelsky, Helmut, 1959, *Ortsbestimmung der deutschen Soziologie*, Düsseldorf-Köln.
- Wrong, Dennis Hume, 1961, *The Oversocialized Conception of Man in Modern Sociology*, in *The American Sociological Review*, 26;2.